

OLA

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR



MÄR
APR
MAI
JUN 2024

Mit freundlicher Unterstützung von

Hauptpartnerin

Stadt Winterthur 



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur



Zürcher
Kantonalbank

MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

Ganz im Moment SEIN



Wir engagieren uns – Sie profitieren:
Tickets 20 % günstiger.

zkb.ch/musikkollegium

 Zürcher
Kantonalbank



Dominik Deuber übernimmt ab Saison 2024/25 die Leitung des Bereichs Orchester, Chor und Konzerte des Norddeutschen Rundfunks (NDR). Heinrich Hempel, Präsident des Musikkollegium Winterthur von 2014—2021, teilt seine Gedanken zu Dominik Deuber mit dem Publikum.

Danke und alles Gute!

Die Direktion des Musikkollegium Winterthur mitten im ersten Corona-Lockdown neu zu besetzen, war eine der grössten Herausforderungen während meiner Präsidentschaft. Am Ende war aber alles ganz einfach: Dominik Deuber hatte uns in jeder Hinsicht überzeugt.

Mit Begeisterung, Gestaltungswille und unbändiger Energie stürzte er sich in die Arbeit. Das Orchester spielte auch in Corona-Zeiten weiter. Andere theoretisierten über eine Klassikdämmerung, Dominik Deuber legte die Grundlage, um mehr Abonnemente zu verkaufen. Ich hatte das Ziel formuliert, dass wir alle Abo-Konzerte doppelt führen können. Was mir eine schöne Utopie schien, setzte Dominik Deuber in seinem zweiten Nach-Corona-Jahr um.

Zusammen mit unserem Chefdirigenten dachte er die Saison-Planung neu. Die Programmierung von drei Saisons eröffnet neue künstlerische Gestaltungsräume und erlaubt die vertiefte Zusammenarbeit mit ausgewählten Künstler*innen. Der musikalische Horizont wurde in Winterthur noch weiter, und es treten bei uns noch mehr Musiker*innen von Weltruf auf.

Der Austausch mit Dominik Deuber ist anregend, zuweilen auch fordernd. Er liebt den lustvollen Diskurs. Halbheiten sind seine Sache nicht. Alles will analysiert, konzeptionell durchdacht und klar strukturiert sein. Ein Beispiel dafür sind die Anpassungen in der Kommunikation. Das veränderte Medienverhalten, die Marginalisierung des Klassik-Feuilletons und das Ziel, neues Publikum zu werben, machten eine tiefgreifende Umgestaltung notwendig.

Angetrieben wird Dominik Deuber von seiner Liebe zur Musik und seinem unbedingten Willen zu Qualität. Seine Leidenschaft ist ansteckend. Das hervorragend aufgestellte Team auf der Geschäftsstelle leistet hochmotiviert vollen Einsatz. Das Orchester läuft regelmässig zu Höchstleistungen auf.

Dass die Talente von Dominik Deuber auch andernorts erkannt würden, war nur eine Frage der Zeit. Dass das Angebot, das er nicht ablehnen konnte, so rasch kommen würde, damit habe aber auch ich nicht gerechnet. Für sein Wirken in Hamburg wünsche ich ihm alles Gute. Vor allem aber bin ich von Herzen dankbar für alles, was er hier in Winterthur geleistet hat.

Heinrich Hempel



PIPPO POLINA
NELL'ATIMO - IM AUGENBLICK
DO 02. MAI

CASINO THEATER
WINTERTHUR



LIEBLINGSLIEDER MIT
JAËL
FR 10. MAI



MOZARTGROUP
VIER SAITEN DER WELT
SA 11. MAI

*MIT MEHR MUSIK
DURCH DEN FRÜHLING.*



Tickets: casinotheater.ch

Bühnenpartnerin Hauptsponsorin



Zürcher
Kantonalbank

Medienpartner:innen

Der
Ländbote



TagesAnzeiger

**A
K
R
A
M

K
H
A
N

C
O
M
P
A
N
Y**



**24-25
MAI**

Tanzstück von
Akram Khan

Akram Khan,
London
Company

**THEATER
WINTERTHUR**

theater
winterthur.ch

INHALT

10

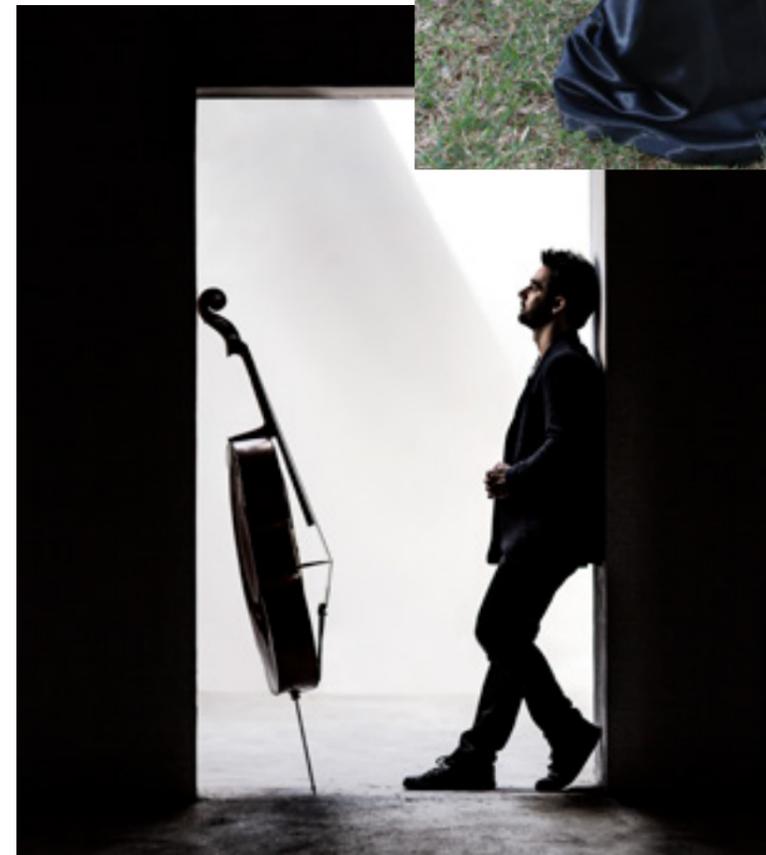
Barock-Tage WINTERTHUR

- 3 Editorial
- 6 Joana Carneiro
- 10 Barock-Tage
- 16 Chaya Czernowin
- 19 Cosette Justo Valdés
- 23 Playlist
- 24 Pablo Ferrández
- 27 Weinkolumne
- 28 Konzertkalender
- 32 Team
- 36 Objets Trouvés
- 42 Music:Eyes
- 43 Danke



19 Kubanische Klänge mit COSETTE JUSTO VALDÉS

24 Pablo Ferrández



«Wenn das alle tun würden, wäre unsere Welt ein besserer Ort»

Das Orchester ist Joana Carneiros Instrument. Und wer ihre Lebensgeschichte kennt, den dürfte das eigentlich kaum wundern, denn die Portugiesin ist als eines von neun musizierenden Kindern aufgewachsen.

Ein Porträt von Silja Vinzens

Ein kleines Orchester hat sie also irgendwie schon immer um sich gehabt, oder? «Ja», bestätigt sie und lacht. Die Menschen hätten sie und ihre Geschwister immer mit der Trapp-Familie verglichen. «Bei uns Zuhause war Musik genauso wichtig wie jedes andere Fach. Unsere Eltern hatten Abonnements für das Opernhaus und das Konzerthaus. Wir waren ständig dort. Und so war die Musik ein sehr natürlicher Teil unseres Lebens», erinnert sich Carneiro. Dass es keine Extra-Pflicht gewesen sei, zu musizieren, sondern einfach dazugehörte, sei aus ihrer Sicht sehr wichtig für ihre weitere Entwicklung gewesen. «Bis heute singt unsere Familie immer, wenn sie zusammenkommt», schildert Joana Carneiro. Der Chor sei selbstverständlich immer grösser geworden, denn mittlerweile sind so einige Kinder dazugekommen. Die Dirigentin selbst ist vierfache Mutter.

Ihr Weg zum Dirigieren ging zunächst über ein Streichinstrument. Nachdem Joana Carneiros ältester Bruder bereits Geige spielte, suchte sie sich die Bratsche aus. «Das war lange mein Hauptinstrument, denn ich mochte den Klang. Ausserdem wollte ich unbedingt ein Orchesterinstrument lernen, um im Orchester zu spielen», sagt sie. Die Einzelstunden habe sie gar nicht so gemocht, denn «ich liebte es einfach am meisten, mit meinen Freund*innen gemeinsam zu musizieren. Ich war in so vielen Orchestern wie nur möglich und ausserdem eine begeisterte

Chorsängerin». Dass sie ein Teil der Musikwelt werden möchte, habe sie dementsprechend früh gewusst. «Kurz nachdem ich mit der Bratsche begonnen hatte, erzählte ich meinen Eltern, dass ich Dirigentin werden will», sagt Joana Carneiro.

Dass sie überhaupt dirigieren kann, fand sie dann allerdings erst im Alter von 18 Jahren raus, als sie innerhalb eines Workshops an der Universität das erste Mal vor einem Orchester stand. «Ab dem Moment wusste ich, dass ich das wirklich machen will», erinnert sie sich. Zeitgleich habe sie – da sie sich ja vorher nie sicher war, ob das Dirigieren auch etwas für sie ist – ein Medizinstudium angefangen. «Ich versuchte, beide Studien so lang wie möglich parallel durchzuziehen. Aber als ich 20 Jahre alt wurde, war klar, dass es nur noch die Musik ist, die ich fortführen werde.»

Aus der Studentin mit den ersten Dirigierversuchen ist längst eine international gefragte Dirigentin mit einer beachtlichen Karriere geworden. Die 47-Jährige hat mit grossen Klangkörpern wie dem Los Angeles Philharmonic Orchestra und dem Metropolitan Orchestra Lissabon zusammengearbeitet. Zu Beginn von 2024 stand sie am Pult der English National Opera, Ende März gibt sie ihr Debütkonzert mit dem Musikkollegium Winterthur. Das Konzert steht unter dem Saison-Motto «Sein». Auf die Frage, wann sie Momente des «Seins» auf der Bühne am meisten spürt, muss Carneiro ein wenig ausho-

len. «Ich glaube, was wir als Dirigent*innen machen, ist schon sehr spezifisch und manchmal gar nicht so leicht zu erklären. Aber am Ende geht es wohl darum, dass wir immer wieder die Erfahrung machen wollen, eins mit dem Orchester zu werden und dass die Musik so natürlich und organisch wie möglich durch unsere Körper und Instrumente fliesst. Wenn wir das erreichen, dann sind das wohl die besonderen Momente, in denen wir dieses Sein, das Leben besonders spüren», meint sie. Und im besten Fall springe der Funke dann auch auf das Publikum über und «regt die Zuhörer*innen dazu an, sich an etwas zu erinnern, was sie mit der Musik verbinden, oder über das Leben nachzudenken». Das Gefühl, etwas gemeinsam zu kreieren und andere daran teilhaben zu lassen, das sei das Ziel, fasst Carneiro zusammen.

Während sie vor einem Konzert selten wirklich nervös sei, sei sie vor einer ersten Probe mit einem ihr noch unbekanntem Orchester, wie etwa mit dem Musikkollegium Winterthur, durchaus aufgeregt, gesteht sie. «Man hat sich vorbereitet, sowohl die Musiker*innen als auch ich selbst. Und dann zum ersten Mal zu schauen,

ob die Vorstellungen zusammenpassen, das ist schon immer wieder besonders», sagt sie. Ob die Chemie stimme, merke sie meist sofort. «Aber selbst wenn es nicht gleich passt, kann man daran arbeiten. Und ich denke, auch in diesem Fall ist unser Job sehr besonders. Nicht umsonst fragen Unternehmen öfter bei Orchestern nach, wie sie das mit der Zusammenarbeit machen. Als Musiker*innen liegt es in der Natur der Sache, dass wir alle schöne, grossartige Musik zusammen machen wollen. In einer Probe spielt es also eigentlich keine Rolle, wie wir persönlich zueinander stehen, denn wir alle wollen möglichst unser Bestes für die Musik geben. Dadurch entsteht zunächst einmal eine ganz natürliche Grosszügigkeit untereinander, denn die Dirigent*innen wollen, dass das Orchester grossartig spielt und das Orchester möchte, dass die Dirigent*innen ihr Bestes geben», findet die Dirigentin.

Ob Carneiro dann auch so etwas wie Abschiedsschmerz verspürt, wenn sie weiterziehen muss? «Jaaa, natürlich», sagt sie, um dann lächelnd anzufügen: «Wenn das beidseitig ist, dann finden wir aber meistens einen Weg, uns für Folgeprojekte wiederzusehen.» Doch es sei





auch nicht zu unterschätzen, wie gesund der Wechsel für Dirigent*innen wie für Orchester sei, um immer wieder neue Perspektiven auf Werke zu gewinnen.

Das moderne Oratorium *La passion de Simone* von Kaija Saariaho ist ein Werk, das Joana Carneiro besonders am Herzen liegt und bei ihrem Debüt in Winterthur erklingen wird. «Saariaho war so eine grosse und wichtige Vorreiterin in der Musikgeschichte, in der so wenige Komponistinnen einen Platz bekommen haben. Sie hat, ähnlich wie eine Sofia Gubaidulina, den Weg für andere Frauen in dieser Branche erst frei gemacht», meint die Dirigentin. Es sei eine grosse Ehre für sie, Saariahos Oratorium auf die Bühne zu bringen, das ja auch einer weiblichen Hauptfigur, der Sozialrevolutionärin und Philosophin Simone Weil gewidmet ist. «Ich spiele ihre Musik viel und gerne», sagt Carneiro über die Komponistin.

La passion de Simone widmet sich in 15 Stationen dem Leben von Simone Weil und ihrem «Sein», das nach ihrer Vorstellung auf der «totalen Selbstentäußerung des Menschen vor Gott» fusste. So lebte Weil seit ihrer Jugend in selbst gewählter Armut. «Ich glaube, Kaija Saariaho war sehr erschüttert von Weils Schriften. Es machte sie nachdenklich darüber, wie wir leben wollen. Kaija hat über das Oratorium als ihr mentales Testament gesprochen. Etwas, das sie ihrer Nachwelt und speziell ihren Nachkommen hinterlassen wollte», berichtet Carneiro.

Die Einstudierung des Werkes sei technisch nicht schwerer als bei anderen Stücken auch, sagt die Dirigentin. «Es geht hierbei vielmehr darum, dass wir die Gedanken der Komponistin möglichst richtig wiedergeben. Und die Geschichte, die dieses Werk erzählt, ist sehr dramatisch. Es geht sehr um das Leiden, denn Weil

wollte leiden, um es sichtbar zu machen. Es geht also um Schmerz und gleichzeitig aber auch um Zuversicht und Glauben, denn Weil wollte das Leben für andere Menschen besser machen. Die Herausforderung an uns ist also vor allem, die richtige Atmosphäre für diese Geschichte zu erzeugen», erzählt Joana Carneiro.

Mit diesen Themen sei das Stück stark am Nerv der Zeit. «Ich glaube, ein Werk wie *La passion de Simone* ist ein wunderbares Beispiel dafür, wie ein Mensch es schaffen kann, anderen die Augen zu öffnen für das, was um sie herum geschieht. Und wenn ich so über die Welt und das, was auf ihr passiert, nachdenke, dann glaube ich, dass dieses Stück mehr denn je zeigt – wie Saariaho schon gesagt hat –, dass jede und jeder Einzelne von uns bei sich selbst anfangen und Mitgefühl in die Tat umsetzen kann. Wenn das alle tun würden, wäre unsere Welt ein besserer Ort.»

**DO 28. MÄR 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR**

**SAARIAHO –
La passion de Simone**

**Musikkollegium Winterthur
The Zurich Chamber Singers**

Christian Erny Choreinstudierung

Joana Carneiro Leitung

Roxane Choux Sopran

Irene Godel Sprecherin

Kaija Saariaho *La passion de Simone*



BAROCK-TAGE

Winterthur

Das Musikkollegium Winterthur lädt zu einer einmaligen musikalischen Erlebnisreise um Jahrhunderte zurück ins Barockzeitalter. Keine Ära war derart vielfältig – nicht nur, was die Musik mit ihren Formen und Gattungen anbelangt, sondern ebenso sehr, was ihre Herkunft betrifft: nämlich Musik aus dem gesamten mitteleuropäischen Raum. Italien, Spanien, Deutschland, Österreich, Frankreich – überall wurde «barock» komponiert, aber überall anders. Nie war das europäische Musikleben derart vielgestaltig wie im Barockzeitalter. Genießen Sie diese einzigartige Vielfalt in den insgesamt fünf Konzerten der Winterthurer Barock-Tage. Gleich zweimal präsentiert Reinhard Goebel Werke des ziemlich extravaganten Hamburger Musikdirektors Georg Philipp Telemann, unter ihnen diverse Concerti, eine «Grillen-Sinfonie», zwei Kantaten sowie eine Wassermusik «Hamburger Ebb und Fluth». Sozusagen auf dem Parnass barocker Variationskunst bewegt sich der Cembalist Mahan Esfahani, wenn er Johann Sebastian Bachs unvergleichliche «Goldberg-Variationen» interpretiert. «Pura Follia», also der reine Wahnsinn ist angesagt, wenn sich das Ensemble Cardinal Complex der Musik von Georg Friedrich Händel und weiteren barocken Zeitgenossen annimmt, wobei der hohe Countertenor Flavio Ferri-Benedetti für historisch authentische Höhepunkte sorgt. Und zu guter Letzt führt uns das Ensemble Lamaraviglia mit geistlichen und weltlichen Gesängen zurück in die Gründungsjahre des hochwohlloblichen Musikkollegium Winterthur.

Werner Pfister



PROGRAMM

DI 16. APR
STADTHAUS – 19.30 UHR

GOLDBERG-VARIATIONEN
mit Mahan Esfahani

Mahan Esfahani Cembalo
Dietrich Buxtehude «La Capricciosa»
Johann Sebastian Bach «Goldberg-Variationen»

MI 17. APR/SA 20. APR
RÖMERHOLZ – 14.00 UHR

**Führung: PUTTI, FALTEN-
WÜRFE – UND PROFANES
KARTENSPIEL**

Stéphanie Stamm Führung

DO 18. APR
STADTHAUS – 19.30 UHR

TELEMANN-STRAVAGANZA
mit Reinhard Goebel

Musikkollegium Winterthur
Reinhard Goebel Leitung und Moderation
Bogdan Božović Violine
Werke von **Georg Philipp Telemann**

FR 19. APR
LIEBESTRASSE – 19.30 UHR

PURA FOLLIA

Cardinal Complex
Flavio Ferri-Benedetti Altus
Matías Lanz Leitung und Cembalo
Werke von **Georg Friedrich Händel**,
Barbara Strozzi, **Antonio Vivaldi** u.a.

SA 20. APR
LIEBESTRASSE – 17.00 UHR

**EIN LOBLICH COLLEGIUM
MUSICUM**

Ensemble Lamaraviglia
Stephanie Boller Cantus
Jan Thomer Altus
Ivo Haun Tenor
Matthias Deger Tenor
Jedediah Allen, Bass
Ryosuke Sakamoto Laute
Filipa Meneses Gambe

Weltliche und geistliche Lieder aus den
Gründungsjahren des Musikkollegiums
Winterthur

SA 20. APR
STADTHAUS – 19.30 UHR

TELEMANN-KANTATEN
mit Elisabeth Breuer

Musikkollegium Winterthur
Reinhard Goebel Leitung
Elisabeth Breuer Sopran
Werke von **Georg Philipp Telemann**

BAROCK STATT ESKAPISMUS

Je älter ein Ereignis, desto mehr gerät es in Vergessenheit. Das Gehirn muss aussortieren, denn es hat keine Kapazität, alles gleichermassen zu erinnern. Also freuen wir uns über Tagebucheinträge, alte Fotoalben und Briefe, die Verblasstes wieder auffrischen. Auch in der Musik gibt es die Faszination des Vergangenen, so werden Epochen betitelt, Stilmerkmale beschrieben und alte Konzertrraditionen wiederbelebt. Gerade das Barockzeitalter erfährt in den letzten Jahrzehnten einen regelrechten Boom. Doch worin liegt die Magie dieser Zeit, die doch kein Mensch der Gegenwart miterlebt hat?

Beitrag von Lisa Schön

Im Zuge der Barock-Tage Winterthur werden in verschiedenen orchestralen und kammermusikalischen Besetzungen Werke von Komponist*innen wie Georg Philipp Telemann, Georg Friedrich Händel, Heinrich Ignaz Franz Biber, Alessandro Scarlatti oder Barbara Strozzi gespielt.

Neben dem Musikkollegium Winterthur, unter Leitung des Dirigenten und Artistic Partner Reinhard Goebel, der auch als Professor für historische Aufführungspraxis am Mozarteum Salzburg lehrt, spielen die Ensembles Cardinal Complex oder Lamaraviglia. Die Ensembles haben es sich zur Aufgabe gemacht, die musikalischen Ideale des Barock ins Heute zu bringen und Musik möglichst nah am barocken Original aufzuführen.

Doch was bedeutet es, barocke Werke nach dieser sogenannten historischen Aufführungspraxis auf die Bühne zu bringen?

Zunächst ein paar Rahmendaten: Barock bezieht sich als Epochenbezeichnung auf den Zeitraum zwischen etwa 1600 und 1750. Zu barocken (kammermusikalischen) Besetzungen gehören Instrumente wie Violine, Viola, Cello, Kontrabass, Gambe, Cembalo, Blockflöte oder die Traversflöte. Dabei waren diese Instrumente zum Teil anders gebaut als heute – mit anderen Materialien zum Beispiel – und klangen auch anders.

Der Begriff Aufführungspraxis ist erstmals um das Jahr 1930 zu finden, zuvor wurde das Phänomen unter dem Begriff Interpretation mitbehandelt. Aufführungspraxis meint laut Lexikon «den Bereich von Musikforschung und -praxis, der alle Aspekte der Umsetzung notierter Musik in Klang umfasst». Dabei geht es darum, den Notentext so zu interpretieren, dass der Klang möglichst nah an das herankommt, was dem*der Komponist*in vorschwebt ist. Zwei Jahrzehnte später setzt man

sich auch kritisch mit der historischen Aufführungspraxis auseinander. Die Kritik kommt zu der Übereinstimmung: So wie es war, wird es nicht mehr. Denn bei allem Bemühen kann eine Rekonstruktion immer nur ein Versuch sein, vergangene Ideale zu erreichen, sie entspricht aber nie dem Original.

Zur Zeit des Barock ist der Phonograph noch nicht erfunden, und so gibt es keine Möglichkeit, musikalische Aufführungen aufzuzeichnen. Es gibt somit keine Tonaufnahmen dieser Zeit, die zur Orientierung an einem Klangideal dienen könnten. Also werden im Sinne der historischen Aufführungspraxis Lehrbücher über Spieltechniken und epochentypische Instrumente, Partituren, in denen Vortragsanweisungen verzeichnet sind, aber auch Überlieferungen zum kulturellen Kontext der Zeit, also wie und zu welchen Anlässen Musik gespielt wurde, als Referenzen verwendet. Aus all den gewonnenen Informationen kann dann ein Klang – zumindest theoretisch – rekonstruiert werden.

Spannend wird es bei der Umsetzung und Fragen nach der Interpretation. Eine Gefahr der historischen Aufführungspraxis besteht darin, vor allem an den Quellen hängen zu bleiben und bei dem Wunsch, alles so originalgetreu wie möglich nachzuspielen, die Interpretation zu vernachlässigen. Vieles muss daher während des Musizierens erarbeitet werden.

Das Zeitalter des Barock beginnt mit der Entstehung der Gattung Oper. Während zuvor Vokalmusik im Zentrum steht, geht es nun um die Beziehung zwischen vokaler und instrumentaler Musik. Der Text soll durch solistischen Gesang mit einer schlichteren instrumentalen Begleitung durch die Musik intensiviert werden. Auch werden die ersten Solokonzerte im Barock geschrieben.

Die Entwicklung von musikalischen Gattungen ist ebenso eng mit dem Menschenbild und der Funktion von Musik in der Gesellschaft verbunden. Musik soll ein Mittel zur Darstellung des Menschen sein und die Emotionen eines Textes herausarbeiten, was sowohl für die Vokal- als auch für die Instrumentalmusik gilt. Dabei erlebt die sogenannte Affektenlehre ihre Blütezeit. Diese stellt Emotionen in Bezug auf den Inhalt der Musik und ihre Wirkung auf die Hörer*innen in den Fokus. Das Komponieren verändert sich von einem objektiven Fach, dessen Inhalte weitergegeben werden können, zu einer nicht vermittelbaren Kunstform.

Während die Barockzeit vom höfischen Leben geprägt ist, geht ihr Ende mit einem neuen Menschenbild einher. Auf die höfische Musikkultur folgen bürgerliche Institutionen, die Einfluss auf die Musik nehmen. Dadurch ändern sich auch die ästhetischen Ideale. Die höfische Forderung nach Inszenierung und Illusion steht im Gegensatz zur neuen bürgerlichen Forderung nach Wahrhaftigkeit.

Was ist nun aber das Potential von Barockmusik in der heutigen Zeit? Was macht unsere Leben aus und mit welchen Herausforderungen sind wir konfrontiert, bei denen uns eine auf

Menschen mit Emotionen konzentrierte Musik helfen könnte? Warum lohnt es sich, hier zu erinnern? Das heutige Zeitalter ist in der westlichen Welt geprägt von Selbstbestimmung und Individualität. Die eigene Herkunft soll nicht mehr ausschlaggebend für den Verlauf des eigenen Lebens sein, alle Menschen sollen gleiche Chancen haben. Neben technischen Neuerungen und zahlreichen Möglichkeiten, das eigene Leben zu gestalten, ist diese Zeit aber auch durchwirkt von Krisen, Kriegen und einer Pandemie. Um sich zu schützen, treten viele Menschen die Realitätsflucht an. Sie verfolgen weniger Nachrichten, lenken sich durch Serien oder Social Media ab. Im Zentrum steht dabei das Abtauchen in eine andere Wirklichkeit. Es geht darum, Sorgen und Ängste aus den Gedanken zu vertreiben und sich in heile Welten zu begeben, um nicht der Flut an belastenden Informationen ausgesetzt zu sein.

Eskapismus, auch Realitäts- oder Weltflucht genannt, bezeichnet dieses Ausbrechen aus der realen Welt. Eskapismus bedeutet aber auch, bei den eigenen Emotionen eher wegzuschauen, als ihnen Raum zu geben. Seine Gefahr besteht darin, nicht nur den Bezug zur Wirklichkeit, sondern auch zur den eigenen Gefühlen zu verlieren.

Wenn man dem nun die Ideale der Barockmusik gegenüberstellt, wird ihr Potenzial deutlich. Besonders die Konzentration auf Menschen und Affekte spielt dabei eine wichtige Rolle. Die Inszenierungen und Illusionen der Barockzeit bieten uns heute die Möglichkeit, in eine andere Welt einzutreten und uns gleichzeitig mit unseren Gefühlen auseinanderzusetzen. Sie können aus der Musik herausgefiltert, wahrgenommen und auf das eigene Leben übertragen werden. In der Regel kommen auch nicht nur eines, sondern mehrere Gefühle zum Ausdruck, sodass die Zeit der Auseinandersetzung mit einem negativen Gefühl zeitlich begrenzt ist und weniger Gefahr der Überforderung besteht. Darüber hinaus sind die Emotionen an die Musik und damit auch an die Zeit des Erklingens gebunden. Nach Ende der Musik können wir uns weiterhin mit den ausgelösten Gefühlen beschäftigen oder die Auseinandersetzung ruhen lassen. Barockmusik gibt Raum zum Nachsinnen in ihren musikalischen Themen. Barock fungiert also vielleicht als besserer Eskapismus. Als Chance, für die Zeit des Erklingens in einer anderen Welt zu sein, die menschliche Regungen anerkennt – und uns an der Hand nimmt, wenn wir ihnen nachgehen.



WILDE TÄNZE

Das «Ensemble Lamaraviglia» um die Sängerin Stephanie Boller und das junge Barockensemble «Cardinal Complex» um den Cembalisten Matías Lanz lassen die ferne Zeit des Barocks musikalisch auferstehen!

Severin Kolb über das Ensemble Cardinal Complex

Die Musikgeschichte quillt über von sorgenerfüllten Berichten über die Auswirkungen ekstatischer Tänze. Der Arzt Salomo Jakob Wolf schrieb 1797 beispielsweise eine «Erörterung der wichtigsten Ursachen der Schwäche unserer Generation in Hinsicht auf das Walzen». Das «Damen Conversations Lexikon» von Carl Herlosssohn (1834–38) berichtet im Artikel über die Tarantella hingegen, dass die Musik das einzige «Reizmittel» sei, um die von der Tarantel Gestochenen «zur Anstrengung aller ihrer Kräfte zu vermögen», was für ihre Heilung unerlässlich sei. Und 1984 warnte die «Bravo» auf der Spitze des deutschen Breakdance-Hypes vor den Gefahren, die die wahnwitzigen körperlichen Verrenkungen für Ungeübte haben können.

den «lärmenden portugiesischen Tanz», «an dem viele Personen mit Rasseln und anderen Instrumenten teilnehmen, ausserdem einige maskierte Rüpel, die auf ihren Schultern als Mädchen verkleidete Jungen tragen». Er überliefert, dass der Lärm so gross und die Musik so schnell sei, «dass alle von Sinnen zu sein scheinen». Dieses Anforderungsprofil passt perfekt auf ein Ensemble, das seinen Mitgliedern eine «ungebremste musikalische Leidenschaft» zuschreibt (dafür steht die kardinalrote Farbe im Namen) und «lebendige Tempi» als Markenzeichen verkauft. Steilvorlagen für virtuose Hals- und Beinbrüche über den besonders wichtigen Generalbassbesetzungen bieten die «Follia»-Adaptationen von Marin Marais, François Couperin und anderen, die Alex Jellici in bester barocker Bearbeitungspraxis zu einem Potpourri zusammenfügte.

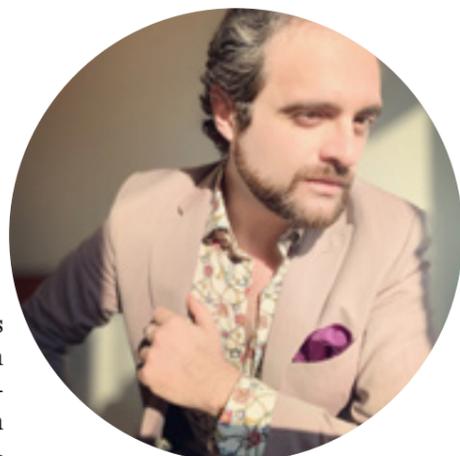


Matías Lanz,
Leitung und Cembalo



Alex Jellici,
Violoncello / Viola da gamba

Als besonders langlebiges musikalisches Rauschmittel erwies sich die «Follia», der sich das in seiner Besetzungstärke variable Ensemble Cardinal Complex annimmt, das 2017 von Matías Lanz, Thomas Jäggi und Alex Jellici gegründet wurde. Im Jahr 1611 berichtete der spanische Lexigraf Sebastián de Covarrubias über



Flavio Ferri-Benedetti,
Altus



Ensemble Lamaraviglia

«ENTCHORTE» Kirche, «bechortes» Kollegium

Severin Kolb über das Ensemble Lamaraviglia

Heinz Holliger, der legendäre Oboist und Komponist, gab einst zu Protokoll, dass Jean Calvin und Huldrych Zwingli die Schweiz «entchort» hätten. In der Tat überliefert Heinrich Bullinger, dass während der Bilderstürme der Zürcher Reformation wundervolle pergamentene Folianten «zerissen und den Krämern, Apotekern zu bulferhüsslinen, den buochbindern ynzuo binden und den schuoleren und wer koufen wollt umm ein spott(preis) verkouft» worden seien. Gesang und Orgelspiel verbannte Zwingli aus den Kirchen. Und doch gab es sie auch weiterhin, die gemeinschaftliche Musikausübung – allerdings im geschlossenen Zirkel. Bald schon tat sich die betuchte (männliche) Zürcher Stadtgesellschaft zudem zu Kollegien zusammen, Winterthur folgte im frühen 17. Jahrhundert, wohl auf Initiative des Theologen Hans Heinrich Meyer.

Es gibt also auch in den protestantischen Regionen der Schweiz eine rege und durchaus «bechorte» Musikgeschichte. Auf

der ersten CD des von Stephanie Boller geleiteten, international besetzten Ensembles Lamaraviglia, das dem Umfeld der Schola Cantorum Basiliensis entsprang und in den vier Landessprachen singt, wird dies deutlich: Die weit verbreiteten Vertonungen des Genfer Psalters des Hugenotten Claude Goudimel erklingen kombiniert mit Stücken des Amsterdamer Komponisten und Organisten Jan Pieterszoon Sweelinck, dessen Psalmvertonungen im Zuoz des 17. Jahrhunderts in Rätoromanisch gesungen wurden. Goudimels Chorsätze erreichten in einer Übersetzung Ambrosius Lobwassers bald auch die Eulach, wo sie in den Gottesdienst übernommen und im Kollegium gesungen wurden. Gleichzeitig erklangen im Musikkollegium aber auch Motetten im Palestrina-Stil oder populäre Madrigale. Lamaraviglia betont solche faszinierenden Querverbindungen und macht die wenig bekannte schweizerische Musikgeschichte der Renaissance und des Frühbarock erlebbar.

Das denkende Herz

«Moths of Hunger and Awe» – so heisst das Werk der israelischen Komponistin Chaya Czernowin, das sie für Ilya Gringolts im Auftrag des Münchener Kammerorchesters, des Musikkollegium Winterthur und der Hongkong Sinfonietta komponiert hat. Am 29. Mai macht es unter der Leitung von Matthias Pintscher auch in Winterthur Station. Ein Gespräch über die Zusammenarbeit mit Ilya Gringolts, Künstler*innen als Verdauungstrakt der Welt und das Komponieren in schwierigen politischen Zeiten.

Chaya Czernowin im Gespräch mit Marie Walkowiak



שולש, Chaya Czernowin. Das Auftragswerk, das du für das Münchener Kammerorchester und das Musikkollegium Winterthur komponiert hast, heisst «Moths of Hunger and Awe». Wie bist du darauf gekommen, ausge-rechnet über Motten, Hunger und Ehrfurcht Musik zu komponieren?

Es ist nicht so, dass ich ein Stück über einen Titel komponiere. Wenn man ein Musikstück schreibt, ist das mit dem Titel nicht wie bei einer wissenschaftlichen Lektüre, wo man sagt, das ist, was sie erklären wird. Mit Musik geht das nicht. Musik ist Poesie. Und der Titel ist in diesem Fall auch ein kleines Stück Poesie. Wenn ich Musik schreibe – und es einen Titel gibt – dann dient er zwei Funktionen. Für mich ist er im kompositorischen Prozess eine Art Magnet. Er zieht verschiedene Assoziationen an und gibt meiner Vorstellungskraft Nahrung. Dasselbe macht er für das Publikum. Er öffnet eine Art von Tür. Diese Öffnung muss nicht logisch oder rational sein. Es ist eher eine poetische Einladung an das Publikum, in eine bestimmte Richtung zu denken.

Was ist im Kompositionsprozess zuerst da: die Assoziation oder die Musik?

Solche Prozesse haben keine Rezepte. Sie sind sehr individuell. Jedes Stück ist ein eigener Kosmos und jedes Stück kommt auf seine ganz eigene Weise auf die Welt. Das ist wirklich wie mit Men-

schen. Mit jedem Stück muss man neu denken. Bei «Moths of Hunger and Awe» habe ich angefangen, die Musik zu schreiben, und als ich sie geschrieben habe, wusste ich, dass ich der Geige unglaubliche Geschwindigkeit, Genauigkeit und Linien geben wollte. Und dann kam das Orchester und das war ganz glatt am Anfang. Ganz solide. Es hat sich nicht bewegt. Und erst dann kam der Titel.

Was ist deine Inspirationsquelle für das Stück gewesen?

Ich habe viele Aufnahmen von Ilya Gringolts gehört. Mein erster Ansatzpunkt war sein Klang und seine Art, Dinge in seinem Spiel zu reflektieren. Die Einladung zur Komposition des Stücks kam von ihm persönlich und ich wollte verstehen: Wer ist dieser Künstler? Was verbindet uns?

Was schätzt du an seinem Sound als Violinisten so sehr?

Es ist sein geöffneter Klang, nicht gepresst oder gewollt. Es ist ein Klang, der ein inneres Leben hat. So, als ob er von selbst kommt.

Auf Facebook sieht man Bilder von euch aus dem vergangenen Oktober in Donaueschingen, wo ihr gemeinsam über das Stück gesprochen habt. Wie war denn die Zusammenarbeit mit ihm?

In Donaueschingen haben wir uns zum ersten Mal getroffen und uns kennengelernt. Er hat schon ein bisschen was von dem gespielt, was ich geschrieben hatte und verschiedene Ideen gehabt, wie ich an manchen Stellen noch andere Spielweisen benutzen könnte. Das war sehr schön zu sehen, dass er die Energie von dem Stück verstanden hat und dass er auch weitere Ideen hatte, mit denen ich mich danach beschäftigt habe.

Welche Ideen waren das?

Das sind sehr präzise, kleine technische Ideen. Aber sie haben alle mit einer bestimmten Energie zu tun, die das Stück am Anfang hat. Zu Beginn ist sie sehr, sehr stark und unerwartet. Wissen Sie, wenn ein*e Maler*in mit einem Bleistift zeichnet und man an der Linie genau die Laune oder den mentalen Zustand des*r Künstler*in ablesen kann, dann ist das eine sehr lebendige Linie. Die Linie der Geige in «Moths of Hunger and Awe» ist genauso. Sie ist immer in Bewegung, hat sozusagen ihre eigenen Gesetze. Und diese Energie hat Ilya Gringolts sehr gut verstanden.

Und wie hat er auf das Stück reagiert, als du es gezeigt hast?

Er konnte noch nicht reagieren. Das waren nur ein paar Seiten, nur der Anfang, die ich ihm gezeigt habe. Meine Musik ist nicht so leicht zu ver-

dauen. Man muss vielleicht zwei-, dreimal hören, bis man anfängt zu verstehen, was da läuft. (lacht)

Warum hast du die Instrumentierung – Violine und Orchester – für dein Werk gewählt?

Ich habe es mir nicht ausgesucht, sondern ich bekam die Anfrage, für Violine und das Münchener Kammerorchester zu schreiben. Für mich war das sehr glücklich, denn ich kenne diese Instrumentengruppe extrem gut. Nicht nur in Bezug auf das kompositorische Wissen, sondern ich habe mich im Studium intensiv mit den Streichern beschäftigt, habe sieben Jahre mit einem Cellisten zusammengelebt. Als ich meinen Doktor gemacht habe, war eines meiner Themen Streichquartette des 20. Jahrhunderts. Ich habe ausserdem ausgiebig für Streicher*innen geschrieben. Für mich sind sie so etwas wie meine Basis, meine Grundstimme, durch die ich sprechen kann.

Was wünschst du dir, dass die Zuhörer*innen im Konzert erleben?

Ich wünsche mir einfach, dass sie tief berührt sind. Und dass sie nicht mit ein und demselben Ergebnis herauskommen, sondern dass sie spüren, dass etwas mit ihnen passiert ist. Es kann dann jede*r für sich herausfinden, was es war.

Inwieweit war deine eigene Biografie auch eine Inspirationsquelle für «Moths of Hunger and Awe»?

Man kann nicht auf etwas Bestimmtes hinweisen, aber das Stück ist sehr stark von der mentalen Situation im letzten Jahr beeinflusst. Politisch gesehen ist es eines der schwierigsten Jahre, die Israel je erlebt hat und die ganze Welt befindet sich im Moment in einer schrecklichen Situation. Wir haben den Krieg in der Ukraine, eine extrem gesplante Gesellschaft in Amerika, die Lage in Israel und viele andere Situationen, wo Dinge auseinanderzufallen drohen.

Spiegeln sich denn die Ereignisse im Nahen Osten in dem Stück wider?

Nein. Die Art und Weise, wie ich als Künstlerin arbeite, besteht nicht darin, etwas zu nehmen und es in einer 1:1-Beziehung auszuspucken. Ich habe einmal gesagt, dass Künstler*innen der Verdauungstrakt der Welt sind. Wir erleben, träumen, vergegenwärtigen und wir verdauen. Wir machen unsere Arbeit, weil wir müssen und was am Ende herauskommt, kann etwas sein, das völlig unverbunden aussieht, aber die Wurzeln sind natürlich unsere Existenz. Unsere Existenz ist nicht unangetastet. Und unsere persönliche Existenz ist stark beeinflusst von der Realität, in der wir leben.

Und was ist deiner Meinung nach für Komponist*innen in diesen Zeiten wichtig?

Ich glaube, wir sind so sehr darauf fokussiert, nicht zu fühlen, was passiert. Wir lesen die Zeitungen, werden wütend oder bewerten, was gut oder schlecht ist, aber wir sind nicht in der Lage, viel Empathie für die andere Seite zu empfinden. Ich denke, Musik kann uns das geben, was der israelische Schriftsteller David Grossman das «denkende Herz» nannte. Dass eine Person, wenn sie herauskommt, nicht in ihrer unmittelbaren

Fassade feststeckt, dass sie immer automatisch den Willen zeigt. Es gibt eine Fähigkeit zur Veränderung, die durch die Kunst ermöglicht wird. Und deshalb brauchen wir in solchen Zeiten die Kraft der Kunst wirklich. Sie ist heilsam, ermöglicht uns aber auch, den automatischen Reaktionen zu entkommen, die wir haben.

Welche Komponist*innen haben dich bei der Arbeit an «Moths of Hunger & Awe» am meisten beeinflusst?

Meine Arbeit findet nicht im leeren Raum statt. Natürlich habe ich eine sehr lange Liste von Komponist*innen, die mir in den letzten Jahren sehr nahe standen: Gesualdo, Schumann, Brahms, Debussy, Ferneyhough, Lachenmann, Feldman, Scelsi etc. Wenn man das Alter von 66 Jahren erreicht hat, so wie ich jetzt, geht es nicht mehr darum, beeinflusst zu werden. Man hat ja bereits ein ganzes Werk geschaffen. Dieses Werk ist fast wie ein Lebewesen oder ein Garten. Es existiert und will sich entwickeln. Also tut es, was immer es kann, um noch mehr zu wachsen. Es geht nicht um Einflüsse, sondern darum zu verstehen, was dieser Garten, was diese Kreatur braucht, um weiterhin bestmöglich zu existieren.

MI/DO 29./30. MAI
STADTHAUS – 19.30 UHR

MATTHIAS PINTSCHER
dirigiert Wagner, Czernowin
& Mozart

Musikkollegium Winterthur
Matthias Pintscher Leitung
Ilya Gringolts Violine

Richard Wagner «Siegfried-Idyll»
Chaya Czernowin «Moths of Hunger and Awe» für Violine und Streichorchester
Wolfgang Amadeus Mozart Serenade Nr. 10
«Gran Partita»



Sinfonische Geschichten AUS KUBA

Die Dirigentin Cosette Justo Valdés spannt in ihrem Konzertprogramm einen Bogen über hundert Jahre klassische kubanische Musikgeschichte. Sie lässt sowohl die Musik als auch deren Geschichten für sich sprechen. Ein Porträt von Inga Trost

Ihr Weg als Dirigentin führte Cosette Justo Valdés durch die ganze Welt. Sie arbeitet in Kanada, in den Amerikas und Europa, wurde in Kuba und Deutschland ausgebildet. Doch angefangen hat alles in der Provinz, genauer: bei einem Klassikfestival im kubanischen Camaguëy. Auf dem Programm standen Bach, Beethoven und Roldán mit «Tres pequeños poemas» – das Werk, das sie nun mit nach Winterthur bringt. «Ich habe mich unglaublich verliebt», sagt Cosette Justo Valdés im Gespräch im Dezember. «So viele Möglichkeiten entdecken zu können und die Macht, die der Klang des Orchesters hat. Die Ausdruckskraft in allen Feinheiten, die Mischung der Klänge

verschiedener Instrumente – das hat mich fasziniert.»

Mit 18 Jahren nahm Valdés in Havanna ihr Studium zur Orchesterdirigentin bei Jorge López Marín auf. Danach leitete sie Kubas zweitgrösstes Orchester Sinfónica de Oriente (OSO), bevor sie für ihr Masterstudium zu Klaus Arp nach Mannheim ging. Dort lernte sie «viel über die Sensibilität und Geschichte jedes Werkes, den Wert jedes Werkes», wie sie es ausdrückt. Während sie regelmässig in Süddeutschland Konzerte dirigierte, blieb sie Leiterin des OSO in Kuba. In Kanada lebt sie seit 2019 und leitet dort als Gastdirigentin das Edmonton Symphony Orchestra.

Valdés ist bekannt für ihr breites Repertoire von alter Musik bis hin zu Pop, manchmal dirigiert sie alles in einem Konzert. Dabei entstehen keine einfachen Collagen – sondern diese Programme erzählen Bögen. Auch für Winterthur stellte sie deshalb nicht einfach die Klassiker aus Lateinamerika zusammen, sondern wählte ausschliesslich kubanische Komponisten aus: «Sonst würde das Programm zu einer regionalen Sache werden», sagt sie. «Ich denke, dass ich ironischerweise, wenn ich mehr über Kuba spreche, viel besser über die historische Kontinuität sprechen kann. Anstatt eine Collage von Werken zu haben, die für mich nicht viel Sinn macht, möchte ich mich lieber auf etwas sehr Spezifisches konzentrieren und in die Tiefe gehen.»

Komponist*innen prägen die kubanische Klassik seit der Barockepoche, sodass Valdés nur einen Ausschnitt zeigen kann. «Ich glaube, dass man einfach nicht viel über die Orchestertradition in Kuba weiss», sagt sie. «Deshalb ist es so wichtig, dass ich diese Werke, die für uns Klassiker sind und die mehr gespielt werden sollten – vor allem ausserhalb Kubas –, bekannt mache, damit das Publikum und die Musikerkolleg*innen das kubanische Orchesterrepertoire kennenlernen.» Kubanische Komponisten wie Roldán und Caturla sind solche Klassiker und wurden auch zu ihrer Lebzeit in den Amerikas und Europa gespielt. Doch sie werden in Westeuropa stets neu entdeckt. «Ich fühle mich sehr geehrt, dass ich in Winterthur Werke präsentieren kann, die dem Publikum unbekannt sind, die aber Teil der Geschichte der symphonischen Bewegung in Kuba sind», sagt Valdés. «Und zwar – das ist sehr wichtig – von der Vergangenheit bis in die Gegenwart.» Auf dem Programm stehen unter anderem der lebende Komponist Guido López-Gavilán und das Vokalquartett Vocal Divas, die ihre Stücke selbst arrangieren: «Das ist die Geschichte, die ich erzählen möchte: eine Geschichte über diese Entwicklung und den Beitrag, den diese Komponisten für die universelle sinfonische Geschichte geleistet haben.»

Cosette Justo Valdés beginnt ihre sinfonische Nacherzählung in den 1920er Jahren. Inspiriert von Igor Strawinskys «Sacre du Printemps» erfanden die beiden Komponisten Alejandro García Caturla und Amadeo Roldán eine neue Stilrichtung. Farbenreiche, perkussive Musiksprache mit populären Instrumenten, Rhythmen, Formsprache und Motiven aus Kuba. Sie schlossen sich damit musikalisch der



kulturellen und sozialen Bewegung des Afrocubanismo an.

In Caturlas Orchestersuite «Tres danzas cubanas» (1929) überträgt Caturla Konga-Rhythmen auf ein ganzes Orchester, lässt im zweiten Satz verschiedene impressionistische Motive an- und wieder abklingen, bis er schliesslich bei einem Danzón endet. Der letzte Satz «Danza Lucumí» jagt wie ein Blitz durchs Orchester und ist wie der erste Satz knapp eine Minute lang. Der erste und letzte Satz entstanden zuerst als Klavierfassung, Caturla orchestrierte sie, als er bei Nadia Boulanger in Paris Kompositionsunterricht nahm.

Roldán öffnet im ersten Satz seiner «Tres pequeños poemas» (1926) das Tor in seine musikalische Welt, die er hier im Osten Kubas verortet. Im zweiten Satz führt er ins Alltagsleben, wo direkt zu Beginn die Oboe die Rufe von Strassenhändler*innen imitiert. Der dritte Satz gleicht einem rhythmisch üppigen Fest. Was Caturla und Roldán in der Bewegung des Afrocubanismo begannen, führt hundert Jahre später Guido López-Gavilán weiter. Der Guaguancó, sowohl Tanz als auch Rhythmus, fliesst in seinem gleichnamigen Stück von 1985 ein. «Guido überträgt dabei die Rhythmen, die ursprünglich von Perkussion gespielt wurden, auf die Streicher*innen», sagt Valdés. Und das gestrichen wie geklopft.



Durch das Programm ziehen sich musikalische Referenzen zu den Orishas, den westafrikanischen Gottheiten der Santería. Caturlas dritter Satz «Danza Lucumí» bezieht sich auf Orisha-Gebete, Guido López-Gavilán greift in Melodie und Text im «Cantos de Orishas» (2005) mündlich überlieferte Anrufungen (llamados) auf. Und das Vokalquartett Vocal Vidas singt ein eigenes Arrangement des «Canto a Elegguá», in dem es die Möglichkeiten der eigentlich einstimmigen Melodie mit vier Stimmen erkundet. Für Cosette Justo Valdés sind diese Werke aber nicht unbedingt Ausdruck von Religiosität. Ihr Hauptinteresse gilt der Musik, die sie wie sinfonische Geschichten erzählt: «Ich mag diese Religion sehr, aber ich praktiziere sie nicht wirklich. Ich beobachte die Ernsthaftigkeit und die Anwendung dieser Religion in Kuba. Für viele Kubaner*innen ist sie ein Leitfaden im Leben.» Durch die Musik, die sie mache, könne sie diese

Religiosität spüren. «Mich interessieren vor allem die Rhythmen oder wie die Melodien verarbeitet werden; zum Beispiel wenn die llamados nicht gesungen werden, sondern von Blasinstrumenten gespielt werden. Wie sich dabei die religiöse Sprache mit der orchestralen Welt verbindet, mit der ich ja jeden Tag arbeite. Das ist für mich faszinierend.»

SA 18. MAI

STADTHAUS – 19.30 UHR

GUAGUANCÓ – Kubanische Klänge im Stadthaus**Musikkollegium Winterthur
Oberstufenchor Kantonsschule
Rychenberg
Stimmrych****Martin Wildhaber** Choreinstudierung
Cosette Justo Valdés Leitung
Vocal Vidas GesangsquartettWerke von **Alejandro García Caturla**,
Guido López Gavilán, **Amadeo Roldán**,
Juan Márquez

In Zusammenarbeit mit



HÖRENSWERT



Playlist von Mahan Esfahani

Als erster Cembalist, bei dem das Repertoire über die gesamte Breite der klassischen Musik geht, gilt Mahan Esfahani als Ausnahmekünstler. Er beschäftigt sich nicht nur mit dem klassisch barocken Material, auch Premieren von zeitgenössischen Kompositionen sind bei ihm keine Seltenheit. Für uns hat Mahan Esfahani eine Playlist kuratiert mit Werken, die ihn in seinem Schaffen inspirieren und begleiten.

Gaetano Donizetti – L'Elisir d'Amore, 2. Akt: «Una furtiva lagrima»
Nicolai Gedda, Francesco Molinari-Pradelli (Leitung)

Dies war die letzte Oper, die ich im Jahr 2023 vor einer ziemlich anstrengenden Zeit kurz vor Weihnachten gehört habe, und obwohl ich die Oper schon seit meiner Kindheit kenne, bin ich nun endlich an dem Punkt angelangt, an dem ich von Belcanto mehr als nur begeistert bin – vielmehr bin ich endlich wirklich von ihm bewegt. Es gibt eine Reihe von Live-Aufführungen von Gedda, und ich glaube, auch mindestens eine Rezital-Platte von ihm, auf der er die Arie des armen liebeskranken Narren Nemorino singt, aber keine von ihnen ist in Bezug auf Integrität und Elektrizität mit dieser Aufnahme vergleichbar.

J. S. Bach – 1. Partita, Menuett I und II BWV 825
Mahan Esfahani (Cembalo)

Ich nehme an, früher oder später musste ich mich selbst mit einbeziehen, also fangen wir mit etwas relativ Unbeschwertem an, das dennoch ein Werk ist, welches ein Produkt der höchsten Kunst darstellt. Bei der Aufnahme war ich besonders gut gelaunt, sodass ich Spass daran hatte, einige Versionen des 1. Menuetts noch einmal mit einigen ausgefallenen Verzierungen zu spielen. Dieses Album hält eine der vielen Versionen fest.

Josef Haydn – 82. Sinfonie «L'Ours», 4. Finale (Vivace)

Orchestra of the Age of Enlightenment, Frans Brüggen (Leitung)
Immer wenn ich denke, dass ich etwas schon tausendmal gehört habe, erlebe ich es unter dem Dirigat von Frans Brüggen wie zum ersten Mal. Ich kann nichts anderes dazu sagen, als dass das, was er als Dirigent gemacht hat, mein Ideal einer Aufführung ist – durchdacht, reflektiert, aber auch irgendwie spontan und natürlich.

J.S. Bach – Die Kunst der Fuge, BWV 1080
Contrapunctus VI «in stylo Francese»
Tatiana Nikolayeva (Klavier)

Wenn das vorangegangene Stück mein Ideal der Interpretation darstellt, dann stellt Nikolayeva sicherlich mein Ideal für das Bach-Spiel dar: singend, immer singend, aber mit einem wirklich ehrlichen Kern.

Michael Finissy – English Country Tunes for piano, 3. «I'll give my love a garland»

Ich höre dieses Album seit einer Woche ununterbrochen (zumindest zum Zeitpunkt um Weihnachten herum). Ich habe die feste Absicht, ein neues Werk für Cembalo bei ihm in Auftrag zu geben.

Kajia Saariaho – Le Jardin Secret II (1986)
Mahan Esfahani (Cembalo)

Da wir gerade bei moderner Musik sind: Dies war das erste Werk für Cembalo und Elektronik, das ich vor etwa zehn Jahren in einem Konzert ausprobiert habe; später hatte ich die Ehre, mit Saariaho daran zu arbeiten und es gemeinsam aufzuführen. Sie war für mich eine sehr wichtige Musikerin, und dieses Werk ist ihr zu Ehren entstanden (sie starb 2023).

DI 16. APR
STADTHAUS – 19.30 UHR**GOLDBERG-
VARIATIONEN MIT
MAHAN ESFAHANI****Mahan Esfahani** Cembalo**Dietrich Buxtehude**
«La Capricciosa» Aria und
32 Variationen**Johann Sebastian Bach**
Aria mit 30 Veränderungen,
«Goldberg-Variationen»Die Playlist zum
Anhören auf Spotify

Vocal Vidas

Musik ist kein Sport

Pablo Ferrández spielt Cello auf der Überholspur. Zwei renommierte Alben, zahlreiche Preise und überschwängliches Lob von allen Seiten säumen seinen Weg zum Cellogipfel, manche sagen, er sei sogar schon dort angekommen. In Winterthur wird er das Cellokonzert von Edward Elgar aufführen. Ein Gespräch über grosse Werke, grosse Kolleg*innen und die Ambivalenz von Wettbewerben.

Pablo Ferrández im Gespräch mit Felix Kriewald

Buenos días, Pablo Ferrández! Das Cellokonzert von Elgar gilt als das bekannteste aller Cellokonzerte. Was bedeutet dieses Stück für dich persönlich?

Ich denke jede*r Cellist*in hat eine persönliche Verbindung zu diesem Konzert. Wie sicherlich die meisten bin ich mit der legendären Aufnahme von Jacqueline du Pré von 1985 aufgewachsen. Als Teenager war ich davon schlagartig begeistert. Auch wenn sich mein Blick auf das Stück seitdem natürlich geändert hat und ich es nun viel besser verstehe, finde ich, es ist so ziemlich das perfekte Konzert. Es hat einfach alles und es macht mir einen Riesenspass es zu spielen, genau wie dem Publikum.

Das perfekte Cellokonzert – also besser als zum Beispiel Dvořák?

Nicht unbedingt besser, aber die Sätze sind so klar definiert, ganz besonders der ungewöhnlich schnelle Mittelsatz. Es hat nicht nur eine durchgehende Stimmung, der erste Satz ist eher düster und mächtig, dann wird es aber hell und verspielt, dann nostalgisch und romantisch, zum Schluss ein Feuerwerk der Leidenschaft ... so viele verschiedene Farben und Ausdrücke geben dir die Gelegenheit, diese Emotionen an dir selbst zu entdecken, in der Musik umzusetzen und dann auch mit dem Publikum zu teilen.

Wie gehst du an ein derart populäres Stück, das dementsprechend schon unzählige Male gespielt wurde, heran? Ist es dein Ziel, immer eine neue, einzigartige Interpretation zu schaffen?

Ich versuche immer meine eigene Interpretation zu spielen, aber die ändert sich auch regelmässig. Ich habe das Stück zuletzt vor einem Jahr gespielt und seitdem habe ich schon wieder viele neue Ideen. Ich glaube, solche Stücke wachsen in diesen Pausen immer ein bisschen und dann kann man sie beim nächsten Mal wieder völlig neu entdecken. Ich versuche dann nicht, mich zu erinnern, wie ich es damals gespielt habe, sondern fange wieder von Null an und baue es ganz neu auf.

Lässt du dich auch von anderen Kolleg*innen inspirieren?

Eigentlich nicht. Manchmal ist es natürlich interessant, sich andere Aufnahmen anzuhören, aber ich will mich dann nicht daran orientieren, sondern meine eigene Interpretation entwickeln. Ich schöpfe dagegen viel Inspiration aus der Zusammenarbeit mit meinen Mitmusiker*innen. Wenn ich mit einem Orchester und Dirigent*innen spiele, lasse ich erstmal auf mich wirken, was sie in die Musik reinlegen und baue darauf auf, das kann sich dann fließend während des Stücks ändern. So reagieren wir immer aufeinander und eine gemeinsame Interpretation des Stücks entsteht. Um diese fließenden Interpretationen geschehen zu lassen, brauche ich im Vorfeld so viel Freiraum wie möglich. Deshalb vermeide ich es, mich von anderen Aufnahmen beeinflussen zu lassen, da das letztendlich den kreativen Rahmen nur einschränkt.

Hast du denn manchmal das Gefühl dich mit legendären Cellist*innen wie Rostropowitsch oder du Pré vergleichen zu müssen oder beschäftigst du dich gar nicht mit anderen?

Als Teenager habe ich fast nichts anderes gemacht als mir die ganzen grossen Meister*innen anzuhören, ich kenne viele der Aufnahmen immer noch auswendig. Eines meiner liebsten Hobbies war es, diese Aufnahmen miteinander zu vergleichen, wer jeweils welche Phrase wie genau spielt und zu analysieren, warum ... aber mittlerweile habe ich schon mit mir selbst genug Cello um die Ohren, sodass ich kaum noch Cellomusik anhöre, sondern vielmehr Geige, Klavier oder Gesang. Es ist echt eine Weile her, seit ich das letzte Mal Cello gehört habe.

Begeistern dich die ganzen grossen Konzerte wie Elgar, Dvořák oder Saint-Saëns immer noch so sehr wie früher als junger Student oder spielst du mittlerweile lieber unbekanntere, möglicherweise spannendere Werke?

Tatsächlich macht es mir jetzt am meisten Spass, sie zu spielen, weil ich mich in meiner Interpretation so wohl fühle wie nie zuvor – sowohl was technische Anforderungen betrifft, die damals im Studium beim ersten Mal unglaublich schwer zu bewältigen waren, als auch die musikalische Gestaltung, auf die ich mich jetzt viel mehr fokussieren kann als früher, ich kann viel mehr ausprobieren.



Du hast bereits viele wichtige Auszeichnungen und Wettbewerbe gewonnen. Ich erinnere mich an eine Geigerin, die mir mal sagte, dass sie Wettbewerbe zwar praktisch findet, aber den Grundgedanken vom gegeneinander Musizieren ablehnt. Wie siehst du das?

Ich habe da gemischte Gefühle. Man könnte schon sagen, Wettbewerbe seien an sich sinnlos, weil Musik so unglaublich subjektiv ist und es quasi unmöglich ist, sie zu bewerten. Als Student*in sind Wettbewerbe sehr hilfreich, da sie mehr noch als anstehende Konzerte oder Vorspiele sehr stark motivieren, viel zu üben und sich immer weiter zu verbessern. Ausserdem ist man gezwungen, sich ein grosses Repertoire anzueignen. Wenn man ins Finale kommt oder sogar einen Preis gewinnt, macht man natürlich auf sich aufmerksam, wird vielleicht hier und dort für Konzerte angefragt, aber es ist definitiv nicht der einzige Schlüssel zum Erfolg. Die Wettbewerbe, an denen ich teilgenommen habe, haben mir sicherlich geholfen, aber von einem philosophischen Standpunkt bin ich eigentlich dagegen. Musik ist kein Sport, Musik ist Musik.

MI/DO 12./13. JUN
STADTHAUS – 19.30 UHR

**PABLO FERRÁNDEZ
SPIELT ELGAR**

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Pablo Ferrández Violoncello

Wolfgang Rihm «1. Abgesangsszene»
Edward Elgar Konzert für Violoncello
und Orchester e-Moll, op. 85 (1919)
Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 5
c-Moll



Pionierleistungen

«Ta-ta-taaaaa!»: vier ikonische Töne, die die Geschichte der Musik für immer verändern sollten. Mit dieser gewaltigen Aussage, die das Klopfen des Schicksals an die Tür der Menschheit darstellt, schrieb Ludwig van Beethoven den Beginn seiner 5. Sinfonie – einer der aussergewöhnlichsten musikalischen Reisen, die je komponiert wurden.

Warum Reise? Weil Beethoven uns in den folgenden knappen 30 Minuten durch Schmerz, Kampf, Unsicherheit und Verzweiflung führt, bis wir am Ende des dritten Satzes alle Hoffnung verloren haben. Und genau dann, im Moment der völligen Resignation, wandelt sich die Musik, steigert sich und endet in purer Ekstase: Der vierte Satz verkündet die Rückkehr von Hoffnung und Glück. Die Menschheit hat gesiegt!

Aus Orvieto, in der italienischen Region Umbrien, kommt einer meiner Lieblingsweissweine: Cervaro della Sala. Mit seiner Kombination aus Chardonnay- und Grechetto-Trauben lädt er uns zu einer einzigartigen Reise ein: ein Wirbelsturm komplexer Aromen, darunter Zitrusfrüchte, exotische Früchte und Vanille, der sich langsam in einen aristokratischen, eleganten und überraschend langen Abgang verwandelt.

Übrigens sind sowohl der Cervaro della Sala als auch Beethovens 5. Sinfonie Pioniere

auf ihrem Gebiet: Während der Cervaro der erste italienische Wein war, der seit 1985 in Eichenfässern gärt und reift, ist Beethovens Sinfonie die erste, in der ein Kontrafagott, eine Piccoloflöte und drei Posaunen eingesetzt werden!

Mein Tipp für den Sommeranfang: Besuchen Sie unsere Konzerte am 12. und 13. Juni und bestellen Sie unbedingt ein paar Flaschen Cervaro della Sala, um das Ende der Saison zu feiern. Und wenn Sie etwas Geduld mitbringen, können Sie sich auf einen besonderen Genuss freuen: Der Cervaro altert beeindruckend gut und hält sich mindestens 20 Jahre lang!

Weinkolumne von Roberto González-Monjas

MI/DO 12./13. JUN
STADTHAUS – 19.30 UHR

**PABLO FERRÁNDEZ
SPIELT ELGAR**

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Pablo Ferrández Violoncello

Wolfgang Rihm «1. Abgesangsszene»
Edward Elgar Konzert für Violoncello und
Orchester e-Moll, op. 85 (1919)
Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 5 c-Moll

KONZERTKALENDER

März

SA 09. MÄR 2024
STADTHAUS – 17.00 UHR

SING MIT!



Familienkonzert – CHF 20/Kinder CHF 10

Musikkollegium Winterthur
Junge Stimmen des
Konservatoriums Winterthur
Philipp Klahm Choreinstudierung
Paul-Boris Kertsman Leitung

Fabian Künzli Schweizer Volkslieder-
Arrangement zum Mitsingen

MI 06. MÄR 2024, 14.00 Uhr
Vorprobe für das Publikum

MI/DO 13./14. MÄR 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

Anu Tali – Von
Norden nach Italien

Abokonzert – CHF 30/50/70/85

Musikkollegium Winterthur
Anu Tali Leitung
Sergei Dogadin Violine

Erkki-Sven Tüür «Passion» für
Streichorchester
Peteris Vasks «Distant Light» Kon-
zert für Violine und Streichorchester
Felix Mendelssohn Bartholdy Sinfo-
nie Nr. 4 A-Dur, op. 90 «Italienische»

MI 13. MÄR 2024, 09.30 Uhr
Öffentliche Generalprobe

FR 22. MÄR 2024
THEATER, FOYER – 12.15 UHR

Musik über Mittag
HORN-TRIOS

Midi Musical – CHF 30

Kenneth Henderson Horn
Chie Tanaka Violine
Yoshiko Iwai Klavier

Charles Koechlin Vier kleine Stücke
für Horn, Violine und Klavier, op. 32a
Don Banks Trio für Horn, Violine
und Klavier
Johannes Brahms Trio für Horn,
Violine und Klavier Es-Dur, op. 40

DO/FR 21./22. MÄR 2024
STADTKIRCHE – 19.00 UHR

BACH MATTHÄUS-
PASSION

Extrakonzert – CHF 50/70/85

Musikkollegium Winterthur
Zürcher Sing-Akademie
Markus Utz Choreinstudierung
Roberto González-Monjas Leitung
Ian Bostridge Evangelist
Jonas Müller Jesus
Joanne Lunn Sopran
Ann Hallenberg Alt
Benjamin Bruns Tenor
Simon Keenlyside Bass
Junge Stimmen des Konserva-
toriums Winterthur Ripieno-Chor
Philipp Klahm Einstudierung
Ripieno-Chor

Johann Sebastian Bach Matthäus-
Passion, BWV 244

DI 19. MÄR 2024, 18.30 UHR
Konservatorium Winterthur
Soirée – Werkeinführung

DO 28. MÄR 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

Saariaho – La
passion de Simone

Hauskonzert – CHF 45

Musikkollegium Winterthur
The Zurich Chamber Singers
Christian Erny Choreinstudierung
Joana Carneiro Leitung
Roxane Choux Sopran
Irene Godel Sprecherin

Kaija Saariaho La passion de Simone

DI 26. MÄR 2024, 18.30 UHR
Konservatorium Winterthur
Soirée – Werkeinführung

April

SA 06. APR 2024
STADTHAUS – 17.00 UHR

Frühlingssinfonie

Freikonzert

Musikkollegium Winterthur
Jascha von der Goltz Leitung
Ralph Orendain Violine

Johan Halvorsen Norwegische
Rhapsodie Nr. 1 A-Dur
Ernest Chausson «Poème» für
Violine und Orchester Es-Dur, op.25
Robert Schumann Sinfonie Nr. 1
B-Dur, op. 38 «Frühling»

MI/DO 10./11. APR 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

SERGIO AZZOLINI
spielt Vivaldi

Abokonzert – CHF 30/50/70/85

Musikkollegium Winterthur
Bogdan Božović Leitung
Sergio Azzolini Fagott

Georg Muffat «Delirium Amoris»
Antonio Vivaldi Fagottkonzert F-Dur
Willy Merz «Le boudoir d'Aphrodite»
für Fagott und Orchester
Jean-Philippe Rameau Suite aus
«Castor et Pollux»

MI 10. APR, 09.30 Uhr
Öffentliche Generalprobe

FR 12. APR 2024
STADTHAUS – 10.00 – 18.30 UHR

Masterclass
SERGIO AZZOLINI

Masterclass – CHF 20

Sergio Azzolini Leitung

SO 14. APR 2024
RÖMERHOLZ – 14.00 UHR

MOZART UND DVOŘÁK

Music for a While – CHF 30

Anzhela Golubyeva Staub Violine
Ines Hübner Violine
Ivona Krapikaite Viola
Anikó Illényi Violoncello
Josef Gilgenreiner Kontrabass

Wolfgang Amadeus Mozart
Streichquartett G-Dur, KV 80 «Lodi»
Antonín Dvořák Streichquintett
Nr. 2 G-Dur, op. 77



BAROCK-TAGE

DI 16. APR 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

GOLDBERG-
VARIATIONEN
mit Mahan Esfahani

Extrakonzert – CHF 45/65

Mahan Esfahani Cembalo

Dietrich Buxtehude «La Capricciosa»
Johann Sebastian Bach «Goldberg-
Variationen»

MI 17. APR/SA 20. APR 2024
RÖMERHOLZ – 14.00 UHR

Putti, Faltenwürfe –
und profanes
Kartenspiel

Führung – Im Museumseintritt inbegriffen

Stéphanie Stamm Führung

DO 18. APR 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

Telemann-Stravaganza
mit Reinhard Goebel

Hauskonzert – CHF 45

Musikkollegium Winterthur
Reinhard Goebel Leitung und Moderation
Bogdan Božović Violine

Georg Philipp Telemann Fantasia
Nr. 1 B-Dur für Violine solo, TWV 40:14
Georg Philipp Telemann Sonata Nr. 1
G-Dur, TWV 40:118 aus 6 Kanonische
Sonaten für zwei Violinen
Georg Philipp Telemann Konzert für
vier Violinen D-Dur, TWV 40:202
Georg Philipp Telemann Concerto
A-Dur, TWV 54:A1
Georg Philipp Telemann Concerto
F-Dur für drei Violinen, Streicher und
Basso continuo, TWV 53:F1

FR 19. APR 2024
LIEBESTRASSE – 19.30 UHR

Pura Follia

Extrakonzert – CHF 45

Cardinal Complex
Flavio Ferri-Benedetti Altus
Miriam Jorde Oboe
Katharina Heutjer Violine

Aliza Vicente Violine
Giovanni Simeoni Viola
Alex Jellici Violoncello/Viola da
gamba
Federico Abraham Violone
Lorenzo Abate Theorbe
Matías Lanz Leitung und Cembalo

Werke von **Georg Friedrich Händel**,
Barbara Strozzi, **Antonio Vivaldi** u.a.

SA 20. APR 2024
LIEBESTRASSE – 17.00 UHR

Ein loblich Collegium
Musicum

Hauskonzert – CHF 45

Ensemble Lamaraviglia
Stephanie Boller Cantus
Jan Thomer Altus
Ivo Haun Tenor
Matthias Deger Tenor
Jedediah Allen Bass
Ryosuke Sakamoto Laute
Filipa Meneses Gambe

Weltliche und Geistliche Lieder aus
den Gründungsjahren des Musik-
kollegiums Winterthur

SA 20. APR 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

Telemann-Kantaten
mit Elisabeth Breuer

Extrakonzert – CHF 30/50/70/85

Musikkollegium Winterthur
Reinhard Goebel Leitung
Elisabeth Breuer Sopran

Georg Philipp Telemann Ouvertüren
Suite C-Dur, TWV 55:C3 «Hamburger
Ebb und Fluth»
Georg Philipp Telemann «Sey tausend-
mal willkommen, o auserwählter Tag»
Kantate TWV 13:9
Georg Philipp Telemann Concerto
G-Dur, TWV 50:1 «Grillen-Sinfonie»
Georg Philipp Telemann «Ino» Drama-
tische Kantate, TWV 20:41

Mai

FR 03. MAI 2024
THEATER, FOYER – 12.15 UHR

Musik über Mittag KLAVIERSEXTETTE

Midi Musical – CHF 30

Anzhela Golubyeva Staub Violine
Rustem Monasypov Violine
Ivona Krapikaite Viola
Franz Ortner Violoncello
Josef Gilgenreiner Kontrabass
Martin Lucas Staub Klavier

Richard Dubugnon Rundtanz, op. 92
für Klaviersextett

Paul Juon Sextett für zwei Violinen,
Viola, Violoncello, Kontrabass und
Klavier c-Moll, op. 22

SA 04. MAI – FR 17. MAI 2024
THEATER

BRITTENS SOMMERNACHTS- TRAUM

Oper – CHF 60/75/90

Internationales Opernstudio IOS
Musikkollegium Winterthur
Duncan Ward Musikalische Leitung
Rainer Holzapfel Inszenierung

Benjamin Britten «A Midsummer
Night's Dream»

DO 09. MAI 2024
STADTHAUS – 18.00 UHR

Kammermusik zu Auffahrt mit dem Winterthurer Streichquartett

Hauskonzert – CHF 45

Winterthurer Streichquartett
Bogdan Božović Violine
Francesco Sica Violine
Jürg Dähler Viola
Cäcilia Chmel Violoncello

Henry Purcell Fantasias in Four Parts
Mischa Käser «Elf Flüche gegen ein
Dach» für Streichquartett
Pjotr Iljitsch Tschaikowsky Streich-
quartett Nr. 3 es-Moll, op. 30

SA 11. MAI 2024
STADTHAUS – 17.00 UHR



Junge Solist*innen der ZHdK

Freikonzert

Musikkollegium Winterthur
Mariano Chiacchiarini Leitung
Lia Tang Violine
Enrico Bassi Fagott

Carl Maria von Weber Konzert für
Fagott und Orchester F-Dur, op. 75
Robert Schumann Konzert für Violine
und Orchester d-Moll
Erwin Schulhoff Serenade für
Orchester, op. 18

SA 18. MAI 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

GUAGUANCÓ Kubanische Klänge im Stadthaus

Extrakonzert – CHF 25/35

Musikkollegium Winterthur
**Oberstufenchor Kantonsschule
Rychenberg**
Stimmrych
Martin Wildhaber Choreinstudierung
Cosette Justo Valdés Leitung
Vocal Vidas Gesangsquartett

Alejandro García Caturla Tres
danzas cubanas

Guido López Gavilán «Cantos
de Orishas» für gemischten Chor
und Orchester

Amadeo Roldán Tres pequeños
poemas

Juan Márquez «Como un Milagro»
für Orchester und Vokalquartett

Guido López Gavilán Guaguancó
für gemischten Chor, Orchester und
Perkussion

MI/DO 29./30. MAI 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

Matthias Pintscher dirigiert Wagner, Czernowin & Mozart

Abokonzert – CHF 30/50/70/85

Musikkollegium Winterthur
Matthias Pintscher Leitung
Ilya Gringolts Violine

Richard Wagner «Siegfried-Idyll»
E-Dur, WWV 103

Chaya Czernowin «Moths of Hunger
and Awe» für Violine und Streicher-
chester (2023), Auftragskomposition
Wolfgang Amadeus Mozart Serenade
Nr. 10 B-Dur, KV 361 «Gran Partita»

FR 31. MAI 2024
STADTHAUS – 18.30 UHR



#TGIF – Meet Matthias Pintscher

Freikonzert

Musikkollegium Winterthur
Matthias Pintscher Leitung

Richard Wagner «Siegfried-Idyll»
E-Dur, WWV 103

Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 1
C-Dur, op. 21

Juni

MI/DO 05./06. JUN 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

Mozart beim Concours Géza Anda

Hauskonzert – CHF 45

Musikkollegium Winterthur
Mikhail Pletnev Leitung
**Sechs Halbfinalist*innen des Con-
cours Géza Anda**, Klavier

Halbfinale («Mozart-Runde») des
Concours Géza Anda mit Klavierkon-
zerten von Wolfgang Amadeus Mo-
zart

MI/DO 12./13. JUN 2024
STADTHAUS – 19.30 UHR

PABLO FERRÁNDEZ spielt Elgar

Abokonzert – CHF 30/50/70/85

Musikkollegium Winterthur
Roberto González-Monjas Leitung
Pablo Ferrández Violoncello

Wolfgang Rihm «1. Abgesangssze-
ne» für Orchester

Edward Elgar Konzert für Violoncello
und Orchester e-Moll, op. 85 (1919)
Ludwig van Beethoven Sinfonie Nr. 5
c-Moll, op. 67

SO 23. JUN 2024
RÖMERHOLZ – 14.00 UHR

LA MÉDITERRANÉE

Music for a While – CHF 30

Bastian Loewe Violine
Beata Checko-Zimmermann Violine
Ivona Krapikaite Viola
Seraphina Rufer Violoncello

Joaquín Turina Serenata für zwei
Violinen, Viola und Violoncello, op.87
Maurice Ravel Streichquartett F-Dur

FIRMEN- MITGLIED- SCHAFT

Ihr Engagement für eine lebens-
werte Kulturstadt Winterthur



Ich unterstütze das Musikkollegium Winterthur mit
einer Firmenmitgliedschaft, weil ich entdeckt habe,
wie wohltuend ein schönes Musikerlebnis ist und
ich meinem Team und mir damit eine musikalische
Erholung im Stadthaus anbieten kann.

Florian Grunder, Architekturbüro Johann Frei

Unterstützen auch Sie das Musikkollegium Winterthur mit
einer Firmenmitgliedschaft und profitieren Sie von exklu-
siven Vorteilen für Ihre Mitarbeitenden, Partnerschaften
und Kunden.



OLA – ADEUS – FELICITAÇÕES

Wir begrüßen



Tiziana Gohl
Direktionsassistentin &
Projekte



Rahel Wächter
Sachbearbeitung Verkauf &
Ticketkasse



David Weber
Sachbearbeitung Verkauf &
Ticketkasse



Dr. Andres Betschard
Vorstandsmitglied Verein
Musikkollegium Winterthur



Roger Liebi
Vorstandsmitglied Verein
Musikkollegium Winterthur

Wir verabschieden und wünschen
alles Gute!

auf Ende 2023



Evelyn Brändli-Basler
Vorstandsmitglied Verein
Musikkollegium Winterthur



Eugen Haltiner
Vorstandsmitglied Verein
Musikkollegium Winterthur



Andrea Widmer
Vorstandsmitglied Verein
Musikkollegium Winterthur

auf Ende Saison 23/24



Cäcilia Chmel
Violoncello Solo



Dominik Deuber
Direktor



Ida Treven
Assistenz
Orchesterdisposition /KBB

Wir gratulieren zum bestandenen
Probepjahr.

Francesco Sica
2. Violine Solo



Danke, Cäcilia Chmel

Seit 36 Jahren führt sie das Cello-Register des Musikkollegium Winterthur. Als erste Frau übernahm sie im Orchester eine Stimmführungsposition und war damit auch das erste weibliche Mitglied im Winterthurer Streichquartett. Nun geht sie auf Ende der Saison 23/24 in Pension.

Danke, liebe Cäcilia, dass du das Orchester in all den Jahren so entscheidend mitgeprägt hast! Wir wünschen dir alles Gute auf deinem weiteren Weg und hoffen, dich bald auf der anderen Seite, im Publikum, begrüßen zu dürfen.

«Cäcilia war eine enorm wichtige Säule des Orchesters – sie war immer da, immer vorbereitet, und man konnte immer auf sie zählen. Ich erinnere mich an eines meiner ersten Orchesterprojekte, das ich geleitet habe: Wir übten eine rhythmisch sehr schwierige Passage und nach mehrmaligem Wiederholen wollte ich weitermachen, obschon ich noch nicht gänzlich zufrieden war. Aber Cäcilia sagte «Nein, wir müssen die Passage nochmals spielen, das brauchen wir». Das hat mich gelehrt, der Musik immer die erste Priorität einzuräumen.»

Roberto González-Monjas, Chefdirigent

«Ein paar spontane Gedanken zu Cili? Eine ans Herz gewachsene Kollegin, die in ihrem Spiel stets Qualität und Stilbewusstsein in Anmut und Schönheit zu verwandeln weiss. Eine Inspiration im Streichquartett ebenso wie ein sicherer Fels in der Orchester-Brandung. Eine beispielgebende und prägende Persönlichkeit – ein einziger Glücksfall für das Orchester, das Musikkollegium und das Winterthurer Musikleben.»

Jürg Dähler, Viola Solo und Mitglied im Winterthurer Streichquartett

Das Winterthurer Streichquartett zum letzten Mal mit Cäcilia Chmel:

DO 09. MAI 2024
STADTHAUS – 18.00 UHR

Kammermusik zu Auffahrt mit dem Winterthurer Streichquartett

Winterthurer Streichquartett

Bogdan Božović Violine

Francesco Sica Violine

Jürg Dähler Viola

Cäcilia Chmel Violoncello

Henry Purcell Fantasias in Four Parts

Mischa Käser «Elf Flüche gegen ein Dach»

für Streichquartett

Pjotr Iljitsch Tschairowsky Streichquartett

Nr. 3 es-Moll, op. 30



Unsere gemeinsame Reise geht weiter

Wir freuen uns riesig, dass wir die Zusammenarbeit mit Chefdirigent Roberto González-Monjas für zwei weitere Jahre, bis Juli 2027, verlängern konnten. «Ich fühle mich privilegiert, meine Zusammenarbeit mit dem Musikkollegium Winterthur bis 2027 zu verlängern! Das Musikkollegium Winterthur ist ein faszinierender Schnittpunkt zwischen hundertjähriger Tradition und kühner Moderne, ein Orchester von höchster Qualität, Raffinesse und Intelligenz, eine Institution, die sich für Exzellenz, Bildung und Gemeinschaft einsetzt. Ich könnte nicht stolzer darauf sein, zur Familie des Musikkollegium Winterthur zu gehören, und ich freue mich schon auf die nächsten Jahre des Musizierens, der Risikobereitschaft und der Inspiration.»



««LA CLAVE CUBANA»» – DER SCHLÜSSEL ZUM SWING

Der Kontrabassist Egmont Rath, der das anstehende Projekt «Guaguancó» mit der Gruppe «Vocal Vidas» initiiert hat, erzählt von den Claves: kleine, aber zentrale Instrumente der kubanischen Musik, die Egmont Rath auf seiner Havanna-Reise entdeckte.



Vocal Vidas

*In der Reihe Objets trouvés zeigen Orchestermusiker*innen Objekte, die sie inspirieren.*

Als ich 2001 erstmals nach Havanna reiste, empfing mich dort ein befreundeter Musiker. Mit ihm lernte ich schnell die wichtigsten Konzertlokale der Stadt kennen, auch Orte, die nicht im Reiseführer aufgeführt sind, wie beispielsweise das Café Las Vegas im Vedado, wo mit einem fast ausschließlich einheimischen Publikum eine «Matinée de Rumba» stattfand.

Auch ohne Kenntnisse vom spirituellen Inhalt dieser Musik, war das Konzerterlebnis unvergesslich. Geprägt von den Wurzeln der Yoruba, einem westafrikanischen Volk, das auf Sklavenschiffen nach Kuba verschleppt wurde, ist die Rumba die «Kirchenmusik» der Santería, die afroamerikanischen Hauptreligion in Kuba.

Drei Wochen Havanna sind zu wenig Zeit, um alle Eindrücke dieser bunten Stadt aufzunehmen: Ob in den Strassencafés der Altstadt oder im «Jazz Café» am Malecón: Havanna vibriert Tag und Nacht im Rhythmus seiner transkulturellen Tradition und Gegenwart.

Eher unscheinbar kommen bei allen Konzerten die Claves zum Einsatz: zwei handliche, runde Klangstäbe aus Holz. Anfangs aus alten Holznägeln von den Schiffen der Sklavenhändler zu Instrumenten umfunktioniert, begleiteten sie die rituellen Gesänge aus der Heimat und sind heute in der kubanischen Musik unverzichtbar, denn sie definieren das jeweilige Genre: Rumba, Son, Bolero, Salsa etc.

Die Holzstäbchen markieren die Clave. Diese besteht aus fünf Schlägen, die jeweils über

zwei 4/4-Takten erklingen. Die 4/4-Ordnung löst sich auf, es entsteht der typische Drive einer Salsa oder Timba (2+3) und der entspannte Swing des Son oder Bolero (3+2).

In den rituellen Aufführungen des «Guaguancó» pendelt das Metrum zwischen 4/4 und 6/8 hin und her, wobei die 3+2-Clave beibehalten wird und eine akustische «Täuschung» entsteht. Der Wechsel zwischen binärem und ternärem Empfinden ist abhängig vom Narrativ der Sänger*in und geschieht intuitiv in der Rhythmusgruppe. Da sich die Musik auf Melodie und Rhythmus beschränkt und auf harmonische Abläufe verzichtet, geht die «Täuschung der Sinne» oft weiter bis hin zur Ekstase.

Mit «Guaguancó» für Chor und Orchester bringt López Gavilán die Rumba in den klassischen Konzertsaal. «Vocal Vidas» aus Santiago de Cuba übernehmen die Soloparts mit virtuos gesungenen Melodien und gesprochenen Rhythmen. Ich bin sicher, dass auch sie ihre Schlaghölzchen im Gepäck haben, wenn sie im Mai nach Winterthur kommen.

Egmont Rath, Stv. Kontrabass Solo

DAVOS FESTIVAL

YOUNG ARTISTS IN CONCERT

UTOPIA

SEI DABEI!

TICKETS JETZT!

3—17 AUGUST 2024

SwissLife | AGR | Davos Festival | The Association | Davos Kultur

Radio Stadfilter ist: 1 Mikromin (in Wirklichkeit sogar 11), Plattenspieler, Schallplatten für Beiräte und sogar (Achtung, auf!) CD-Player. Dazu paar Knöpfe. Das reicht, damit alle denkwürdigen Personen in Echtzeit ihre Ideen, ihre Musik, ihre Interviews, kurz: ihr Audio in die Stadt und in die Welt hinausstrahlen können. Und: Radio Stadfilter sind Menschen, die den Sendungsanforderungen dabei helfen, wie umzusetzen oder Kurse vorzutragen. Radio machen ist direkt, macht Freude und ist keine Hexerei. Es ist dünn, Bündel Gaukelei steht am Mikrophon.

Radio Stadfilter macht glücklich

Instagram Facebook YouTube Twitter SoundCloud stadfilter.ch

AVIONAUT driven by care

MAXSPACE COMFORT SYSTEM +

AGR Altona Gruppen Ricken V.

Verstellbare Kopfstütze

Abnehmbare Bezüge

Lordosenunterstützung

Belüftungssystem

Seitenstützen für mehr Sicherheit

Verstellbare Rückenlehne

Isofix-Befestigung

in verschiedenen Farben erhältlich

ca. 4 - 12 Jahre | 15-36 kg | 100-150 cm

SCAN ME

Test Kindersitze 2022 sehr empfehlenswert!

ERNY BABYWORLD

ENERGIE GELADEN

GEORG FRIEDRICH HÄNDEL DIXIT DOMINUS

UND STARKE WERKE VON BACH MEHMARI ZELENKA

Oratorienchor Winterthur

19:30 UHR 16.03.2024 STADTKIRCHE WINTERTHUR

Sarah Maeder Sopran
Muriel Schwarz Sopran
Salome Cavegn Alt
Rafael Oliveira Tenor

Léon Moser Bariton
Ahmed Lüthi Bass
Ensemble Chiave d'Arco Orchester
Guilherme Roberto Konzertleitung

INFOS UND TICKETS

Stadt Winterthur

Mit uns gewinnt die Kultur.

Swisslos fördert jede Facette der Schweiz
Mit unserem Gewinn von rund 450 Millionen Franken unterstützen wir Jahr für Jahr über 20'000 gemeinnützige Projekte aus Kultur, Sport, Umwelt und Sozialem. Mehr auf swisslos.ch/guterzweck

Kanton Zürich Fachstelle Kultur

SWISSLOS
Unsere Lotterie

Wir versorgen Sie mit
genügend Energie.



052 235 08 58
www.volta-winterthur.ch
info@volta-winterthur.ch

VOLTA
Elektro und Telecom AG

HUGENER

**Innenausbau
Möbelhandwerk
Küchenbau**

Technikumstrasse 67 8400 Winterthur
Telefon 052 212 68 22 info@schreinereihugener.ch

**Die Fakten über
verdichtetes Bauen.**

WINTI
BAUT



Der
Landbote

Deine Region ganz gross.

Sonderangebot:
digital.landbote.ch



AKKORDEON



FAGOTT



OBOE



POSAUNE

Entdecken Sie die ganze Vielfalt der Musik am Konservatorium Winterthur auf unserer
Webseite und über unsere Filme.

Anmeldungen und Infos unter www.konservatorium.ch

winterthur
konservatorium

Ihr exklusiver Steinway & Sons
Händler in der Schweiz

STEINWAY & SONS
SPIRLO



Musik Hug
www.musikhug.ch | info@musikhug.ch
Limmatquai 28-30 | 8001 Zürich

MusikHug



WIR DANKEN

Top-Stars im Stadthaus, Teilhabe und Partizipation für alle, Tradition seit 1629 – Sie machen es möglich. Herzlichen Dank.

Unterstützen auch Sie Ihr Orchester: [musikkollegium.ch/engagement](https://www.musikkollegium.ch/engagement)

MUSIC:EYES – Teilnehmer*innen gesucht!

Seit einigen Jahren arbeitet das Musikkollegium Winterthur eng mit Music:Eyes zusammen. Dabei handelt es sich um einen Interpretations- und Visualisierungsansatz, der es ermöglicht, Musik auf neuartige und mehrere Sinne integrierende Art und Weise zu verstehen und zu erleben. Music:Eyes baut ursprünglich auf Skizzen von Paul Klee aus dem Jahr 1921 und der Arbeit des amerikanischen Künstlers Stephen Malinowski auf und erlaubt es, Partituren grafisch darzustellen und selbst zu animieren. Und mehr noch: Mit der Music:Eyes-Software kann man Musik nicht nur visuell in einem bewegten Bild gestalten, sondern auch online präsentieren oder live aufführen. Für letzteren performativen Ansatz steht eine Kurbel zur Verfügung, mit der man in einem klassischen Konzert das Fortschreiten der projektierten Visualisierung interaktiv auf den Verlauf der live erklingenden Musik anpassen kann. Music:Eyes ist an der Schnittstelle zwischen Musikvermittlung, bildender Kunst und digitalen Medien angesiedelt. Durch das Visualisieren mithilfe der Software wird man selbst zur Interpretin bzw. zum Interpreten von Musik – und darüber hinaus zur Künstlerin bzw. zum Künstler in einer neuen Kunstform.

Für die nächsten Music:Eyes-Konzerte im kommenden Winter mit **Antonín Dvořáks Sinfonie Nr. 8** in G-Dur, op. 88 unter der Leitung von Vimbayi Kaziboni suchen wir nun **vier bis acht Personen**, die Zeit und Lust haben, in der ersten Saisonhälfte 2024/25 unter professioneller Anleitung je einen Satz zu visualisieren. Präsentiert werden alle vier Sätze schliesslich am **Freitag, 17. Januar 2025** am Morgen in einem Schulklassenkonzert sowie am frühen Abend in einem Freikonzert, live begleitet vom Musikkollegium Winterthur.

Anmeldung

Interessierte Personen melden sich bis 15. August 2024 bei Stéphanie Stamm, Teilhabe und Partizipation, s.stamm@musikkollegium.ch

Mehr

[musikkollegium.ch/music-eyes](https://www.musikkollegium.ch/music-eyes)



Subventionsgeber

- Stadt Winterthur
- Kanton Zürich

Hauptpartnerin

- Zürcher Kantonalbank

Konzertpartner

- Migros Kulturprozent
- Willy Erny AG
- Sulzer Management AG
- EBP Schweiz AG
- Parkhotel Winterthur
- Ricola AG

Medienpartner

- Der Landbote

Kooperationspartner

- Best Catering GmbH
- Casinotheater Winterthur
- Theater Winterthur
- Swizz Green GmbH
- Vollenweider Chocolatier AG
- Afro-Pfingsten Festival
- Fondation Géza Anda

Stiftungen

- Rychenberg-Stiftung
- Giuseppe Kaiser-Stiftung
- Biedermann-Mantel-Stiftung
- Dr. Werner Greminger-Stiftung
- Ernst Göhner Stiftung
- Georg und Bertha Schwyzer-Winiker-Stiftung
- Gottlieb und Anna Geilinger-Stiftung
- Hedwig-Rieter-Stiftung
- Joh. Jacob Rieter-Stiftung
- Josef P. und Nelly Spiess-Mohn-Stiftung
- Lazarus-Stiftung
- Paul Reinhart Stiftung
- Pro Helvetia
- Prof. Otto Beisheim-Stiftung
- Stiftung Symphasia
- Stiftung Accentus
- Stiftung Vettori
- Vontobel-Stiftung

Privatgönner*innen

Gold

- Heinz Toggenburger
- Nanni Reinhart
- Otto Dudle
- Magdalena und Beat Denzler
- Erben des Ulrich Geilinger
- Regula Kägi-Bühler
- Barbara und Eberhard Fischer-Reinhart
- Brigitte und Adrian Schneider
- Arthur und Brigitte Vettori-Schaller

Silber

- Kitty Barandun
- Richard Battanta †
- Hans Baumgartner
- Carla und Walter Bosshart
- Brigitta Knapp
- Sibylle Peyer
- Dieter und Lisette Schütt-Bleuler
- Annie Singer
- Hans und Ruth Waespi

Club der 700

- Roberto González-Monjas (Vorsitz)
- Franziska Albrecht
- Ulrich Amacher
- Erhard Ammann
- Vrendli und Arnold Amsler
- Elisabeth und Peter Anderegg-Wirth
- Marianne und Kaspar Baeschlin
- Kathrin Bänziger und Ernst Wohlwend
- Kitty Barandun
- Heidi und Ernst Basler-Borkowski
- Richard Battanta †
- Verena Baumann-Kind
- Paola Baumberger
- Beat Rob. Beck
- Viktor Beglinger
- Maja Behrendtz und Bruno Spiri
- Rolf Benz
- Maja Bollinger
- Hermann Bühler
- Urs Boner und Rahel Gastberger

Katharina und Robert Bossart

- Annelies Bosshard-Ryf
- Christoph Bosshard
- Barbara Bucher
- Felix Büeler
- Ruth Burkhalter
- Susanne Chiodi
- Andreas Cunz
- Marcello Davare und Ursula Sanner Davare
- Christine Denzler
- Jacqueline Denzler Fink
- Magdalena und Beat Denzler
- Oskar Denzler
- Martin Deuring
- Susann Dubs
- Hanspeter Ebnöther
- Magdalena Ernst
- Walter und Barbara Etter-Nüesch
- Eva Fechter
- Nelly Fehr-Trüb
- Barbara und Eberhard Fischer-Reinhart
- Eugen und Charlotte Fleischer
- Arthur Frauenfelder
- Madeleine und Walter Fritschi
- Fiona Fröhlich Egli
- Rahel und Kaspar Geiser
- Werner Greminger
- Monika und Markus Gremminger
- Regula und Urs Gürtler
- Ruth und Jürg Hablützel
- Eugen und Jacqueline Haltiner
- Gabriella und Georg Hardmeier-Pirovino
- Elisabeth Heberle und Samuel Denis †
- Werner Heim
- Heinrich Hempel
- Cordula Herbst
- Robert und Helene Hess
- Barbara und Peter Heuzeroth-Furrer
- Irmgard und Mathias Hofmann
- Ann Hösli
- Rudolf Huber
- Walter Hugener
- Mirjam Hummel
- Christa und Urs Hunziker

Hans-Jörg Hüppi

- Walter und Maja Ingold
- Heini Isler
- Regula Kägi-Bühler
- Charles R. und Kathrin Kälin
- Urs Kasper
- Christine und Hannes Kessler Winkler
- Claudia und Richard Kind-Dubs
- Werner Klee
- Christa Koestler
- Karl-Andreas Kolly
- Ursula Künsch
- Hansruedi Lampartner
- Severin Läubli
- Hubert Lombard
- Béatrice und Urs Martin Lütolf-Keller
- Elisabeth und Otto Lutz
- Ernst Meier
- Markus Meier
- Hans Rudolf Metzger
- Heini und Elisabeth Metzger
- Christine und Paul Moeller
- Dorothea Mondini-Sax
- Annemarie und Herbert Moser
- Hans-Ulrich und Dorothee Mosimann Ulrich
- René und Katrin Müller
- Daniela und Alfred Müller-Lutz
- Ueli und Ruth Münch
- Sabine Münzenmaier und Peter Wehrli
- Roland Naegelin
- Helen und Fritz Neumann
- Margrit und Adolf Ott-Wirz
- Salvatore Paratore
- Georg Pfister
- Nanni Reinhart
- Regula Reinhart
- Matthias Reinhart
- Max Reutlinger
- Annelies Rügger-Bretscher
- Markus und Elisabeth Rüttimann
- Gaston Säuberli
- Peter Schär
- Regula Schlumpf
- Adrian Schneider
- Brigitte Schneider
- Marianne und Christian Schnei-

der Weber

- Annemarie Schütt-Baeschlin
- Dieter Schütt-Bleuler
- Lisette Schütt-Bleuler
- Marianne Seiz
- Regula und Alfred Stahel-Real
- Rudolf und Lisbeth Staub
- Barbara Stehli
- Annetta Steiner
- Anna Christina Stiefel
- Beat Stierlin
- Philipp Stoffel und Zofia Dabrowska-Stoffel
- Hansruedi Suter-Reber
- Ruth und Florian Suter-Reber
- Rita und Ulrich Thalman
- Jan Tietje
- Enrico und Evelyn Tissi
- Hans-Jakob und Jan Tobler-Borkowski
- Heinz Toggenburger
- Arthur und Brigitte Vettori-Schaller
- Ursula und Ueli Vetter
- Wolfgang Vogel
- Monika und Ralf von der Heiden
- Ellinor von Kauffungen
- Elisabeth und Beat Weber
- Jürg Weilenmann
- Esther Werner-Weber
- Andrea Widmer und Christian Hagmann
- Katharina Wildermuth
- Katrin und Beat Wolfer
- Felix und Coletta Zwimpfer

Ebenso danken wir allen Unterstützer*innen, welche nicht namentlich genannt werden möchten.

Stand: 1. Januar 2024

Impressum

REDAKTION
Vanessa Degen, Hannah Schmidt

REDAKTIONELLE MITARBEIT
Ulrich Amacher, Amalia Vasella

GESTALTUNGSKONZEPT
Partner & Partner AG, Winterthur

SATZ UND GESTALTUNG
Rebecca De Bautista

LEKTORAT
Leah Biebert

REDAKTIONSSCHLUSS
03. Januar 2024

FOTOS
Rodrigo de Souza (Cover), Vasco Vilhena (S. 7, 8) Jojo Kunz (S. 5, 15), Markus Käslar (S. 5), Igor Studio (S. 5), Matias Lanz (S. 14), Daniele Caminiti (S. 14), Christopher Macintosh (S. 16), Astrid Ackermann (S. 17), Mac Millan (S. 21), Kaja Smith (S.23), Kristian Schuller (S. 25, 26), Janina Hess (S. 27), Ivan Engler (S. 2, 32, 33, 34, 36), Marco Boggreve (S. 35), Fabian Fries, janto film GmbH (S. 42)

DRUCK
Mattenbach AG, Winterthur



AUFLAGE
3250

ERSCHEINUNG
3 x jährlich

HERAUSGEBER
Musikkollegium Winterthur
Rychenbergstrasse 94
8400 Winterthur
Telefon +41 52 268 15 60
info@musikkollegium.ch
[musikkollegium.ch](https://www.musikkollegium.ch)

DIREKTION
Dominik Deuber

KÜNSTLERISCHES
BETRIEBSBÜRO
Ulrich Amacher

Mit freundlicher Unterstützung von



Konzertbesuch

TICKETKASSE
Musikkollegium Winterthur

Stadthaus Winterthur
Telefon: +41 52 620 20 20
konzertkarten@musikkollegium.ch
Di – Fr 09.30 – 13.30 Uhr

Hauptpartnerin



MUSIKKOLLEGIUM
WINTERTHUR

DO/FR 21./22. MÄR 2024
STADTKIRCHE WINTERTHUR
19.00 UHR

BACH MATTHÄUS- PASSION

Unter der Leitung von Chefdirigent
Roberto González-Monjas, mit der
Zürcher Sing-Akademie, **Ian Bostridge**
als Evangelisten und weiteren Solist*innen

Mit freundlicher Unterstützung von

Stadt Winterthur   Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

Hauptpartnerin

 Zürcher
Kantonalbank

Medienpartner

Der
Landbote

Projektpartner

SULZER

[musikkollegium.ch](https://www.musikkollegium.ch)